

Olaf will's wissen. Ein Film von Jungen über die Gesundheit von Jungen

Gesundheitliche Bedarfe von Jungen werden oft übersehen, und eine Förderung der Jungengesundheit sucht häufig den Umweg über Pathologisierung und Medikalisierung. Dabei wird zu wenig danach gefragt, unter welchen Bedingungen und mit welchen Konzepten „männlich“ und „gesund“ in der jungendpädagogischen Praxis vielleicht doch zusammengeht. Ein Filmprojekt zeigt, dass es auch anders geht.

Formuliertes Ziel des Videoprojekts am Johannes-Kepler-Gymnasium Leonberg war es, Jungen Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit Gesundheitsthemen über filmische Mittel zu geben. Im Vordergrund stand also das Thema Gesundheit, nicht die Medienpädagogik. Im Film sollten vor allem die Jungen selbst mit ihren eigenen Themen und Anliegen zu Wort kommen. Ihre Beteiligung zeigte sich auch über die Arbeit am Film hinaus – z.B. im grafischen, textlichen und im Präsentations-Bereich. Ein Nachmittag wurde zuerst als inhaltlicher Workshop gestaltet und sollte zur Teilnahme motivieren. Für das folgende Filmwochenende hatten wir die neun teilnehmenden Jungen gebeten, einen „gesunden“ und / oder einen „ungesunden“ Gegenstand aus dem Alltag mitzubringen und vorzustellen. Dies geschah in Interviewform vor der Kamera.

Eine wichtige Figur im Film ist „Olaf“, der von einem fernen Planeten auf die Erde kommt und keine Ahnung von Gesundheit hat. Der Film begleitet ihn sozusagen auf seiner Forschungsreise. Dazu wurden „gesunde“ und „ungesunde“ Orte aufgesucht und filmisch oder fotografisch inszeniert. Zwischendurch gab es immer mal wieder Gesprächs-, Bewegungs- oder Entspannungsbedarf – die Favoriten waren Fußball, Trampolinspringen und Chillen. Auch für Essen und Trinken musste gesorgt werden; für Überraschung und Aufklärung sorgte dabei ein Lebensmittelampel-App, mit dem z.B. ein Dutzend eingekaufter Getränke zwischen Buttermilch und Red Bull gescannt und in eine Reihenfolge gebracht wurden.

Für das Mittagessen waren zwei Gruppen mit unterschiedlichen Aufgaben zuständig – die eine sollte besorgen, was gesund ist, die andere, was gut schmeckt. Interessant war, dass beide gar nicht so weit auseinander lagen. All das wurde von den Jungen filmend oder fotografierend begleitet. Die Begleitung konzentrierte sich dabei zum einen auf die methodisch-technische Unterstützung, zum anderen darauf, den laufenden Gesundheitsdiskurs unter den Jungen mit Infos, Impulsen oder Fragen zu befördern und zu vertiefen. Insgesamt waren wir überrascht, wie kommunikationsfreudig, kooperativ und teamorientiert alles zugging.

Das Ergebnis des Filmprojekts: Ein medialer Zugang eignet sich gut für eine jungenbezogene Förderung des Gesundheitsdiskurses. Das Medium Film macht es leichter, mit Jungen ins Gespräch über Gesundheitsthemen zu kommen und sie auch untereinander in ein Gespräch zu bringen. Die Gesundheitsressourcen stehen im Vordergrund, ganz konkret auch Anerkennung und Erfolg im gemeinsamen Tun. Natürlich ist die eigene Gesundheit, der eigene Körper usw. im Medium „vermittelt“ und erfährt hier einen eher diskursiven, kommunikativen Zugang. Im distanzierten (und dadurch geschützten) medialen Zugang kann aber immer wieder auch das Eigene thematisiert oder ausgeleuchtet werden, z.B. männliche Sexualität. Jungen schätzen es, wenn sie dabei auch mal unter sich sind. Außerdem zeigte sich, dass das Filmsetting selbst mit aktivierenden gesunden Impulsen z.B. im Bereich Ernährung, Bewegung und Entspannung durchsetzt sein kann, die von den Jungen gerne aufgenommen und diskutiert werden.

Gunter Neubauer